

Der Bystrinsky-Naturpark auf
Kamtschatka – Naturschutz unter
schwierigen Bedingungen

Im Rahmen des Masterstudiums in Wald- und Landschaftsmanagement an der ETH Zürich absolvierte ich von Sommer 2007 bis Sommer 2008 ein einjähriges Praktikum im Bystrinsky-Naturpark auf Kamtschatka, Russland. Dieser Artikel beschreibt Kamtschatka und gibt einen kleinen Überblick über die Herausforderungen und Probleme, welche sich im Bystrinsky-Naturpark stellen.

Halbinsel in einer Randregion Russlands



Einfache Unterkunft von Rentiernomaden vor dem Ichinsky-Vulkan, Zentralkamtschatka.

Die Halbinsel Kamtschatka liegt im russischen Fernen Osten, zwischen dem Ochotskischen Meer und dem Pazifik. Sie ist äusserst dünn besiedelt: Auf einer Fläche, die so gross ist wie Frankreich und Deutschland zusammen, wohnen ungefähr 300 000 Menschen. Diese lebten während der Zeit der Sowjetunion hauptsächlich von der Fischerei, der Holz- und Landwirtschaft und der Bergwerksindustrie. Die Region hatte ausserdem militärisch eine sehr grosse Bedeutung, wodurch eine Vielzahl von Arbeitsplätzen bereitgestellt wurde. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion geht die militärische Bedeutung zurück, und die privatwirtschaftliche Land- oder Holzwirtschaft vermag unter den schwierigen standörtlichen Bedingungen die sowjetische Planwirtschaft nicht zu ersetzen. Dank den reichen Fisch- und Edelmetallvorkommen vermochten sich die Fischerei- und die Bergwerksindustrie zwar einigermassen zu behaupten, doch auch

diese Wirtschaftszweige stellen heute bedeutend weniger Arbeitsplätze zur Verfügung als während der Sowjetzeit. Dies hat insgesamt eine hohe Arbeitslosenquote, die Abwanderung junger Leute sowie zahlreiche andere soziale und ökonomische Probleme zur Folge.

Die Natur Kamtschatkas hingegen hat sehr viel zu bieten: Die aus zwei Gebirgszügen bestehende Halbinsel beeindruckt durch spektakuläre Vulkanausbrüche und zahlreiche andere vulkanische Erscheinungen wie Fumarolen, Solfataren, Geysire und heisse Quellen. Von hohem naturschützerischem Wert sind die damit verbundenen thermophilen Pflanzengemeinschaften und Mikroorganismen, welche vielerorts durch die unkontrollierte Nutzung der Thermalquellen gefährdet sind.

Die zahlreichen Flüsse und Seen stellen wichtige Laichgründe für sieben pazifische Lachsarten dar, welche ihrerseits die wichtigste Nahrungsgrundlage für die weltweit grösste Braunbärenpopulation bilden. Diese wertvollen, weitgehend natürlichen Ökosysteme sind durch Überfischung, Überbejagung und negative Einflüsse der Bergwerksindustrie und einer unkontrollierten touristischen Nutzung bedroht.

Geschützt werden soll die Natur Kamtschatkas im Rahmen eines weitverzweigten Netzes von Schutzgebieten und geschützten Naturobjekten, wobei fünf Schutzgebiete als Kernelemente gelten: Ein nationales Naturreservat und vier regionale Naturparks wurden 1996 unter dem Namen «Vulkane Kamtschatkas» in das Unesco-Weltnaturerbe aufgenommen. Am Beispiel des Bystrinsky-Naturparks wird im Folgenden aufgezeigt, welche Ziele in den Naturparks verfolgt werden und welche Schwierigkeiten bei deren Umsetzung auftreten.

Weitgehend fehlendes Umweltbewusstsein als Problem

Der Bystrinsky-Naturpark liegt in Zentralkamtschatka, in einer gebirgigen und besonders schlecht erschlossenen Region. Besiedelt wird das Parkgebiet, welches flächenmässig einem Drittel der Schweiz entspricht, von knapp 3000 Menschen. Die Ziele des Parks sind der Schutz und die Erhaltung schützenswerter Naturobjekte und Ökosysteme, die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Region und die Unterstützung traditioneller

Landnutzungsformen. Konkret bedeutet dies, dass zum Beispiel die unkontrollierte Lachsfischerei, die halblegale oder illegale Trophäenjagd und eine unkontrollierte touristische Nutzung sensibler Gebiete bekämpft werden sollen. Weiter wird die Schaffung von Arbeitsplätzen insbesondere im Bereich des Tourismus angestrebt. Auch sollen die Rentierzucht und die extensive, nachhaltige Fischerei und Jagd gefördert werden.



Touristen werden mit oft aufwendiger Technik in die Wildnis Kamtschatkas geführt.

Die Umsetzung dieser Ziele ist aber in der Praxis von einer Vielzahl von Problemen begleitet. Beim Aufbau eines naturverträglichen Tourismus zeigen sich beispielsweise folgende Schwierigkeiten:

- Der Park verfügt über keine rechtlichen Grundlagen, um zum Beispiel Nutzungsverbote für bestimmte Gebiete zu erlassen.
- Häufig fehlen die wissenschaftlichen Grundlagen für eine räumliche Lenkung von touristischen Aktivitäten. So ist beispielsweise nicht bekannt, welche Thermalquellen von besonderem wissenschaftlichem Interesse sind oder welchen Einfluss die zahlreichen unkontrollierten Schneemobilfahrten auf die Umwelt haben.
- Die Zusammenarbeit mit Tourismusakteuren gestaltet sich aufgrund des schlechten Images des Naturschutzes oft schwierig.
- Es fehlen qualifizierte Mitarbeiter für die Entwicklung und Umsetzung von Massnahmen.
- Die Kontrolle von Massnahmen gestaltet sich aufgrund der Grösse und schlechten Erschliessung des Parks schwierig.

Diese Problemliste könnte noch weitergeführt werden und sieht für Aktivitäten in andern Bereichen ähnlich aus.

Ein grosses Problem bei der Umsetzung der Parkziele ist das praktisch fehlende Umweltbewusstsein der Bevölkerung. Hier setzte auch die Hauptaufgabe

meines Praktikums an: Ich richtete zusammen mit einem Kollegen im Verwaltungsgebäude des Parks ein Besucherzentrum ein, um mittels Informationen über die Parkziele und zu den schützenswerten Objekten sowohl Einheimische als auch Touristen für Umweltprobleme sensibilisieren zu können.

Als Fazit kann gesagt werden, dass der Naturschutz auf Kamtschatka im Grunde noch ganz am Anfang und vor grossen Herausforderungen steht. Diese können wohl nur gemeistert werden, wenn einerseits der politische Wille zu grundlegenden rechtlichen Veränderungen vorhanden ist und es andererseits gelingt, den wirtschaftlichen Druck auf die Ökosysteme durch alternative Verdienstmöglichkeiten zu verringern. Angesichts der weltweit wenigen verbliebenen grossen Wildnisgebiete bleibt zu hoffen, dass dies auf Kamtschatka erreicht werden kann. ■

Unterstützt wurde der Praktikumsaufenthalt aus dem Reisefonds de Morsier des Schweizerischen Forstvereins.

Nora Gasser

Rezensionen Recensions

Landschaftszerschneidung

DI GIULIO M, HOLDEREGGER R, BERNHARDT M, TOBIAS S (2008) Zerschneidung der Landschaft in dicht besiedelten Gebieten. Eine Literaturstudie zu den Wirkungen auf Natur und Mensch und Lösungsansätze für die Praxis. Bern: Haupt, Bristol-Schriftenreihe 21. 90 p. ISBN 978-3-258-07381-1. CHF 36.–

«Barriereeffekt», «Verinselung» oder «Vernetzung». Diesen und ähnlichen Schlagworten begegnet man in Fach- und Zeitschriftenberichten regelmässig. Weil sie so intuitiv verständlich wirken, werden die Ausdrücke gerne unbesehen übernommen. Mit der vorliegenden Literaturstudie tragen die Bristol-Stiftung und die Autoren zu einer differenzierten Diskussion zur Landschaftszerschneidung bei. Und die ist nötig. Denn wenig überraschend weist die Publikation zum Beispiel darauf hin, dass die Mechanismen und Auswirkungen

der Fragmentierung oft nur exemplarisch untersucht worden und generelle Aussagen kaum möglich sind.

Die gut strukturierte Publikation konzentriert sich auf dicht besiedelte und städtische Gebiete in Mitteleuropa. Die drei zentralen thematischen Kapitel werden jeweils von konkreten Fragen aus der Praxis eingeführt, die zusammen mit zehn Fachleuten aus der Schweiz erarbeitet worden sind. Die dazu heute möglichen Antworten sind am Schluss der Kapitel übersichtlich zusammengefasst.

Das erste Themenkapitel widmet sich den Effekten der Landschaftszerschneidung auf die Biodiversität. Die Autoren kommen zum Schluss, dass für das Überleben von Populationen der Lebensraumanteil und die Habitatqualität oft wichtiger sind als die räumliche Anordnung der Flächen. Vor allem zur Trennwirkung von Strassen auf Lebensräume und Tierpopulationen sind in den letzten 20 Jahren etliche Artikel erschienen. Angesichts der breiten Literatur hätte man sich hier manchmal eine noch kritischere Würdigung der qualitativ unterschiedlichen Publikationen gewünscht.

Einen für viele Ingenieure und Biologen neuen und durchaus interessanten Aspekt zeigt ein weiteres Kapitel, das den Effekten der Landschaftszerschneidung auf den Menschen nachgeht. Es wird nämlich oft vergessen, dass das Landschaftsbild für die Bevölkerung gerade auch in Agglomerationsgebieten wichtig ist. Diese Ansprüche widersprechen allerdings oft den ökologischen Prioritäten. Die Literaturstudie unterstreicht deutlich, dass für tragfähige Lösungen in Siedlungsgebieten ökologische und soziale Aspekte gleichermaßen zu beachten sind.

Das dritte Themenkapitel gibt einen Überblick über die bekannten Landschaftsindizes. Der ideale Index scheint noch nicht gefunden worden zu sein. Eine wesentliche Folgerung der Autoren ist, dass für die Planung und die politische Diskussion verstärkt art- und lebensraum-spezifische Zielwerte festzulegen sind.

Den Autoren war es ein Anliegen, nicht nur eine wissenschaftliche Literaturübersicht zu erstellen, sondern zugleich noch eine «Art Handbuch zu den entsprechenden theoretischen und empirischen Grundlagen zu liefern und Lösungsansätze aufzuzeigen». Im Schlusskapitel «Folgerungen» zeigt sich, dass viele Fragen nicht schlüssig

beantwortet werden können. Dies ist einerseits klar auf die fehlenden wissenschaftlichen Publikationen zurückzuführen. Andererseits aber hätte man wahrscheinlich mit einer erweiterten Recherche noch mehr Lösungsansätze aufzeigen können. Denn in der «grauen» Literatur, d.h. in unveröffentlichten Projektberichten, liessen sich bestimmt weitere Erfahrungen finden – zugegeben, ein ungleich aufwendigerer Ansatz, der den Rahmen dieser Arbeit wohl gesprengt hätte. Egal, wie man nun die Erreichung des hochgesteckten Zieles, «eine Art Handbuch» zu erstellen, einschätzen mag – eine wertvolle Übersicht zur Wissenschaftsliteratur ist das Heft mit den anfänglich rund 1200 ausgewerteten Beiträgen allemal. Nicht zu unterschätzen ist deshalb alleine schon das breite Literaturverzeichnis, das den Interessierten die weitere Vertiefung vereinfacht. ■

Adrian Zangger

Das Waldsterben – neu beschrieben

KLEIN E (2008) Das war das Waldsterben. Freiburg i. Br.: Rombach. 164 p. ISBN 978-3-7930-9526-2. EUR 24.80

Zum 25-Jahr-Jubiläum seines Höhepunktes 1983/84 vermochte das Waldsterben im vergangenen Jahr lediglich ein müdes Rauschen im Blätterwald zu bewirken. Einige Zeitungen, die damals an vorderster Front den Untergang des deutschen Waldes und mit ihm den Verlust der Kultur einer Waldnation verkündet hatten, widmeten nur mehr einen letzten Nachruf. Von den Protagonisten von damals bewiesen nur Einzelne, so wie der Bodenkundler Ulrich, den Mut, sich einer neuen Journalistengeneration zu stellen. Es sind immer die gleichen Fragen, die sich inzwischen auch Umwelthistoriker, Soziologen und Forstwissenschaftler stellen: Wie konnte es Mitte der 80er-Jahre im deutschsprachigen Raum zu jenem Phänomen kommen, das als «le Waldsterben» selbst in den Wortschatz anderer Nationen Eingang fand?

Dr. Elmar Klein, pensionierter Forstamtsleiter aus dem Schwarzwald und Autor des 2008 erschienen Buches «Das war das Waldsterben» liefert einige Antworten auf diese Fragen. Klein ist unver-